

Rede

von

Christian Lindner MdL

Bundesvorsitzender der FDP und Vorsitzender der

FDP-Fraktion im Landtag Nordrhein-Westfalen

anlässlich der Wahl

zum

Grünkohlkönig 2013/2014

des

Wirtschaftspolitischen Club Deutschland e. V.

im Restaurant „Zur Lese“ in Bonn am

Donnerstag, den 13. März 2014

Sperrvermerk: Donnerstag, den 13. März 2014, 20:00 Uhr

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr verehrte Frau Dr. Solaro,

sehr geehrter Herr Maschke,

liebe Würdenträger,

Genossen – habe ich Ihre Laudatio, Herr Minister Duin: **So viele freundliche Worte – und dann noch von einem Vertreter des Rotkohls!**

Mein Grünkohl-Volk,

Sie haben mich zu Ihrem Grünkohlkönig gewählt. Für diese außergewöhnliche Würde bedanke ich mich auch als überzeugter Demokrat sehr herzlich.

Für mich hat dieser Titel eine besondere Bedeutung: **Grünkohlkönig – das kann ich jetzt jenen erwidern, die glauben, in der Führung der FDP gäbe es nur junges Gemüse.**

Herr Maschke, Sie haben es gerade nochmal erläutert:

Aufgabe des Grünkohlkönigs ist es, dafür zu sorgen, dass der Grünkohl eine Renaissance erfährt und nicht bald auf der Liste der bedrohten Lebensmittel auftaucht, respektive ausstirbt. Auftrag angenommen: **Bedrohte Arten sind als FDP-Vorsitzender im Moment ohnehin mein Spezialgebiet.**

I.

Der Grünkohl und der Liberalismus teilen ihre Herkunft. Denn der Grünkohl ist zwar ein Wintergemüse, stammt aber ursprünglich aus dem Mittelmeerraum. Er trat dort als krausblättriger Blattkohl erstmal im Jahr 400 vor Christus auf. Die Idee des Liberalismus, des selbstbestimmten Individuums, stammt mit etwas historischem Wohlwollen ebenfalls aus dem Mittelmeerraum, der Wiege der Demokratie.

Vor allem wissen wir als Freundinnen und Freunde des Grünkohls, dass er mit den falschen Köchen und bei falscher Zubereitung so ungenießbar werden kann, dass er niemandem mehr schmeckt – **eine Eigenschaft, die er mit dem Liberalismus teilt: Ich spreche aus Erfahrung!**

Wir Kenner wissen auch, dass der Grünkohl erst nach dem ersten Frost geerntet werden sollte. Durch die Frosteinwirkung verbessert sich der Geschmack des Grünkohls deutlich. Die Kältezeit ist ein Teil des Reifungsprozesses, der erst das überwältigende Geschmackserlebnis ermöglicht. **Eine faszinierende Parallele, denn ähnlich verhält es sich ja in der Politik mit Phasen der Parlamentspause.**

Aber dennoch, seien wir realistisch: Der Zeitgeist spricht momentan für Eintopf oder Tofu. Unser gemeinsam geschätzter Bodenschatz ist dagegen eine Spezialität für Kenner, die sich ihren Gaumen nicht bevormunden lassen wollen. **Der Grünkohl wird niemals allen schmecken – aber mehr als fünf Prozent dürfen es für ihn und uns schon sein.**

II.

Die innere Verbundenheit mit dem Grünkohl nimmt uns als Liberale in die Pflicht, spätestens in drei Jahren im Bund wieder das Feld zu bestellen. Auf dem Weg dorthin wird die FDP vom Grünkohl lernen.

1. Der Grünkohl verliert nicht die Bodenhaftung, er ist erdverwurzelt. Luftwurzeln vertrocknen. Also raus auf das Feld, Ärmel hoch und anpacken, damit die Wurzeln wieder Wasser ziehen!

2. Der Grünkohl ist ein traditionelles Gemüse. Er steht für Beständigkeit in Zeiten des Unbeständigen, für Werteerhaltung, für Prinzipientreue. Wer auf der Speisekarte die Orientierung verloren hat, tut gut daran sich auf ihn zu besinnen – so wie wir das mit der Tradition von Lambsdorff, Genscher und Baum tun.

3. Der Grünkohl ist schnellwüchsig. Das kann man von uns gegenwärtig leider noch nicht unbedingt behaupten.

4. Eines nur irritiert im ersten Moment: **Hat der Grünkohl Mangelerscheinungen, zeigt er dies – ausgerechnet – durch eine Gelbfärbung der Blätter.** Dann wird nachgedüngt. Oder in der Politik eben nachgedacht über die richtige Rezeptur.

Glauben Sie aber nun bitte nicht, wir Liberale seien jetzt vollkommen Kohl-fixiert. Das hatten wir ja schon einmal vor ein paar Jahren... **Wir haben die Lektion am 22. September 2013 gelernt: Ob Pinkel oder Kassler – auf den Grünkohl kommt es an!**

Der Grünkohl hat sich schon früh vom Pinkel emanzipiert. Nun gilt auch für uns: Ob schwarzer Kaviar oder Rotkohl – auf den Geschmack kommt es an! **Nur grüner Pfeffer kann alles verderben...**

III.

Meine Damen und Herren, liebes Grünkohlvolk,

Grünkohl und FDP wieder zu Ruhm und Konsum zu führen, das erfordert einen langen Atem. **Ich verpflichte mich als Grünkohlkönig, vor allem die Angebotsseite des**

Grünkohlmarktes zu stärken, also das Wachstum des Grünkohls voranzutreiben.

In welchem Wirtschaftssystem aber wächst der Grünkohl am besten?

Im **Grünkohl-Kommunismus**? Stellen Sie sich vor: Sie besitzen zwei Felder Kohl. Ihr Nachbar keine. Die Regierung beschlagnahmt den Kohl und verteilt ihn an alle. Sie stehen stundenlang in der Schlange für Kohl an – er ist verwelkt. Weil sich niemand für die Bewirtschaftung der Felder verantwortlich fühlt, gibt es im nächsten Jahr eine Kohlknappheit. Sie fangen an, ihren Grünkohl zu stehlen. Sie werden erwischt und kommen ins Gefängnis – und essen Erbsensuppe.

Gedeiht er im **Grünkohl-Kapitalismus** besser? Sie besitzen zwei Felder Kohl. Sie verkaufen das eine Feld an einen chinesischen Investor und kaufen vom Erlös eine Erntemaschine. Sie entlassen alle Erntehelfer. Mit der Maschine steigt die Produktivität. Sie werden reich. Sie treffen Uli Hoeneß am Bankschalter in der Schweiz. Norbert Walter-Borjans kauft eine Steuer-CD. Sie kommen ins Gefängnis – und essen Erbsensuppe.

Ist der **Öko-Green-Kohl** eine Alternative? Sie besitzen zwei Felder Kohl. Auf beiden Feldern verbietet Ihnen Umweltminister Johannes Remmel zu ernten, weil dort eine seltene Feldhamsterart gesichtet wurde. Die Felder werden weiträumig abgesperrt. Sie importieren

illegal Grünkohl aus Russland. Sie werden erwischt – und essen im Gefängnis Erbsensuppe.

Anlässlich der Europawahl sollte man den **Grünkohl-Bürokratismus** nicht vergessen: Sie besitzen zwei Felder Kohl. Die Regierung nimmt Ihnen beide Felder weg, erntet das eine, walzt das andere Feld platt, bezahlt Ihnen eine Entschädigung für das eine Feld und schmeißt den Kohl des anderen Feldes dann weg. **Und man fragt sich: Wieso muss dafür eigentlich keiner im Gefängnis Erbsensuppe essen?**

Wir alle spüren: Die Aussichten all dieser Systeme sind nicht ideal. Ich habe daher einen anderen Vorschlag: Bleiben wir beim **Grünkohl-Ordoliberalismus** von Ludwig Erhard:

Sie besitzen zwei Felder Kohl. Sie haben die freie Wahl. Sie können Ihr Gemüse mit der Hand pflücken oder mit der Maschine. Kein Staat redet Ihnen rein – denn der Staat steht oberhalb des Grünkohl-Marktes, über den Interessen der einzelnen Bauern. Gegenwärtig ist er noch zu oft mit auf dem Feld dabei, schreibt den Bauern vor, wie häufig sie gießen müssen, wie sie zu ernten haben, gängelt sie mit der Frage, ob der Holzgriff des Erntemessers auch den Standards des Tariftreue- und Vergabegesetzes entspricht – **und spioniert, ob donnerstags auch tatsächlich nur Grünkohl ohne Pinkel verzehrt wird!**

Der wirkliche Grünkohl-Liberalismus setzt auf den einzelnen Kohl und auf den selbstsorgenden Bauern. Für beide wollen wir Partei ergreifen. Wir vertrauen dem Kohl, denn er weiß wohl am besten, in welche Richtung er wachsen will. Und wir vertrauen dem Bauern, der ebenfalls am besten weiß, was der Kohl zum Wachsen braucht und wie und wann er geerntet werden muss.

Grünkohl auf Pump wird es unter mir nicht geben: Denn für unsere Enkel soll genug übrig bleiben. Und wir wollen den Grünkohlmarkt so ordnen, dass der fleißige Bauer und nicht der Raub-Bauer belohnt wird.

IV.

Liebes Grünkohl-Volk,

der Grünkohl hat ein Recht auf freie Entfaltung. Seine Würde ist unantastbar. Unser aller Aufgabe wird sein, seinen mannigfachen Verzehr sicherzustellen und ihn gedeihen zu lassen.

Ich möchte Sie, meine Damen und Herren, zum Schluss nun deswegen alle auffordern, mit mir das Motto meiner Regentschaft anzustimmen. Es gilt, die Zukunftsfähigkeit des Grünkohls und damit auch unser aller Wohlstand zu sichern. Daher appelliere ich mit Ihnen allen:

Mit Grünkohl über jede Hürde!

- und wünsche einen guten Appetit!